

Einfach oder gerecht

Jeder Mensch möchte gerecht behandelt werden. Aber das Bemühen um Gerechtigkeit hat Tücken. Man sieht das zum Beispiel daran, dass die Absicht des Gesetzgebers radelnde Eltern und deren Kinder im Straßenverkehr nicht zu trennen, und Eltern daher zu erlauben bei ihren radelnden minderjährigen Kindern auf dem Gehweg zu fahren (wobei der Fußgänger weiterhin Vorfahrt hat). Das führt aber dazu, dass viele Eltern dort fahren, obwohl sie ihre Kinder auf einem Kindersitz oder in einem Anhänger transportieren. Man muss sogar als einsamer Fußgänger böse Blicke von radelnden Familien einstecken, nur, weil man selbst korrekt auf dem Gehweg geht, was aber deren Radeln stört. Dass sie den Fußgänger auf einem engen Gehweg genau so stören, ist ihnen nicht bewusst.

Die eigentlich gute Absicht wird also durch Leute verändert, die sich nicht genau informieren und nicht Bescheid wissen (aber meinen, dass das Ausführen des Hundes ohne Leine auch erlaubt auf dem Gehweg zu radeln, oder Briefzusteller zum Teil mit Dreirädern dort fahren) und wird zum Fluch für Fußgänger, also die Schwächsten (Kinder, Behinderte und Alte). Wo können denn Kinder noch ungefährdet auf dem Gehweg spielen?

Ähnlich ist es mit den Fahrradständern, etwa an der Helfferichstraße Ecke Feuerbacher Weg. Neben den zwei Bügeln, an denen man sein Fahrrad anschließen kann, parken immer mehr Motorräder, Roller, E-Bikes, so dass der Fußgänger sich entweder dazwischen durch schlängeln, oder außen herum gehen muss, wobei er manchmal sogar auf die Straße ausweichen muss. Wieder wird eine gute Absicht durch unüberlegte Nutzung zur Plage für andere.



Dabei dürfte häufig eine gute Absicht durch eine Vielzahl von Regeln und Geboten so verwirrend gestaltet sein, dass immer mehr Leute den Überblick verlieren, was sie wo dürfen, und was nicht. Diese Fahrzeuge dürfen zwar auf dem Gehweg geparkt werden, aber nur, wenn sie dabei nicht behindern. Ähnliches beklagen viele Verkehrsteilnehmer, dass man nämlich vor lauter Schildern den Überblick verliert. Ungefähr alle 35 Meter steht ein Schild. Zwar ist es wohl nicht zulässig zu viele Schilder an einem Pfosten aufzuhängen, aber dann stellt man eben zwei Pfosten nebeneinander. Die Zahl der Anweisungen an die Verkehrsteilnehmer wird dadurch nicht geringer. Junge Radler und Benutzer von Elektrorollern und Ähnlichem haben zudem oft gefährlich wenig Ahnung von Verkehrsregeln.

Es soll bei der Umstellung des Linksverkehrs auf Rechtsverkehr in einem skandinavischen Land vor vielen Jahren zu einer Abschaltung aller Ampeln gekommen sein, denn die mussten ja

auch umgestellt werden. Siehe da: Nach ungefähr drei Tagen lief der Verkehr auch ohne Ampeln recht reibungslos, weil die Verkehrsteilnehmer gelernt hatten, dass sie auf einander Rücksicht nehmen müssen, wenn sie voran kommen wollen. Ob das heute noch funktionieren würde?

Interessant ist an diesem Ansatz, dass er die Menschen dazu auffordert selbst zu denken und selbst zu entscheiden, wie man Probleme löst. Das entspricht den Zehn Geboten im Alten Testament. Auch sie mussten jeweils für die aktuelle Lage bedacht werden. Die Grundsätze waren klar: „Du sollst nicht...“ Das sind Verbote (Stehlen, Töten, Ehebrechen, Neiden, Lügen, etc.) Aber ist beispielsweise das Fordern eines unangemessen hohen Preises für eine Ware, also Wucher, ist das eher als Stehlen oder als Lüge zu bewerten?

Immerhin kam man so mit 10 Grundsätzen ziemlich weit. Das Gegenteil scheint Italien zu sein, dass so viele Gesetze haben soll, das niemand weiß, wie viele es sind, geschweige denn sich um sie kümmert. Dahinter steckt das Bemühen mancher Politiker sich Probleme vom Hals zu schaffen, indem man ein Gesetz verabschiedet. Ob das nachher auch wirkt, weil es kontrolliert wird, oder ob das mit anderen Gesetzen kollidiert, interessiert diese Politiker nicht. Hauptsache, sie haben den Wählern gezeigt, dass sie sich kümmern, egal, ob das nachher auch wirkt, oder nicht. Gut gemeint ist aber noch lange nicht gut gemacht.

Ed soll nicht bestritten werden, dass es pädagogisch nützlich sein kann, wenn im Parlament und in den Medien über ein Problem und seine Lösung gestritten wird. Genau deshalb wurden im Alten Testament Gewalt und Kriminalität erwähnt. Damit wird das Problem ins Bewusstsein geholt und mancher verhält sich in Zukunft dann doch etwas besser. Aber ob dauerhaft, oder ob nur wegen der Vorschrift, des Gesetzes, oder wegen eigener Einsicht?

Das jüdische Sprichwort „Jahwe gab zehn Gebote, kann man an den Fingern abzählen und nichts vergessen!“ weist auf den Vorteil einiger weniger, aber klarer Regeln hin. Sie sind auch von einfachen Menschen gut zu behalten und leichter zu befolgen, als komplizierte Regeln, die sich um mehr Gerechtigkeit bemühen, aber dadurch manche Menschen überfordern, so dass sie wirkungslos werden. Man kann es vielleicht auf den Nenner bringen:

Einfach und wirkungsvoll steht im Gegensatz zu sehr detailliert (gerechter) und daher wirkungslos.

Das Kunststück bei jeder Regelung (und Zusammenleben braucht Regeln¹) ist daher den Punkt zu finden, wo das angestrebte Ziel durch eine Kombination aus Einfachheit und Gerechtigkeit, aus selber Denken und Regeln befolgen, am Besten erreicht wird. Es scheint, dass wir im Augenblick zuviel auf Regeln setzen (etwa Verkehrsampeln), statt uns um Abstimmung untereinander zu bemühen, so dass gegenseitige Rücksichtnahme das Klima bestimmt.

Statt dessen haben wir Demonstrationen des Egoismus, indem Manche selbst die Regeln nach ihren eigenen Interessen festlegen wollen. Ein gutes Beispiel waren Motorradfahrer-Demonstrationen, die sich dagegen richteten, dass der Gesetzgeber den übermäßigen und unnötigen Lärm nach Jahrzehnten der Duldung eindämmen will. Aber nein, diese kleine wohlhabenden Minderheit will sich ihr vermeintliches Recht auf Lärmen nicht nehmen lassen und die Mehrheit weiter plagen, wie kleine verzogenen Kinder.

1 [Wachsende Verständnislosigkeit](#) ; [Verkehr spiegelt Gesellschaft](#) ; [Regeln? Gelten nur für Andere!](#) ; [Regeln und Ängste](#)